



Geschichte: Joyfuls fröhliche Sommerferien (15 min.)

Hintergrund

David und Sigrun Jansen lebten zehn Jahre lang als OMF-Missionare in Taiwan und arbeiteten vor allem in der Gemeindegründung. In Taiwan werden Buddhismus und Taoismus als Hauptreligionen miteinander vermischt, dazu kommt Ahnenverehrung. Man nennt diesen Mix „chinesische Volksreligion“. Nur 3 % der Bevölkerung sind Christen.

70 % der Bevölkerung Taiwans gehören zur Arbeiterschicht. Unter ihnen gibt es nur etwa 0,5 % Christen. Menschen aus der Arbeiterschicht fühlen sich in „normalen“ christlichen Gemeinden nicht wohl, weil dort viele Akademiker sind, deren Sprache und Umgangsformen sie nicht verstehen. Deshalb konzentriert sich OMF in Taiwan auf Gemeindegründung unter der Arbeiterschicht. Dies geschieht oft in Partnerschaft mit gleichgesinnten Ortsgemeinden.

Die Arbeiterschicht besteht aus Menschen, die im Verkauf, im Gastgewerbe, als Bus- und Taxifahrer oder ähnliches tätig sind und oft bis spät abends arbeiten müssen, sieben Tage pro Woche. In Familien arbeiten normalerweise beide Elternteile, um finanziell über die Runden zu kommen. Das bedeutet, dass die Sommerferien eine sehr schwere Zeit für Eltern und Kinder sind. Was sollen die Kinder den ganzen Tag machen? Deshalb bieten manche Gemeinden Sommercamps an, so auch David und Sigrun und ihr Team. Die Kinder kommen zu ganztägigen Veranstaltungen, bei denen lustige Aktivitäten gemacht werden und man etwas über die Bibel lernen kann.

Viele Familien stehen dem Christentum sehr offen gegenüber. Die meisten halten Religion allgemein für eine gute Sache. Einige, leider wenige, Familien beginnen dadurch selber, eine Kirche zu besuchen. Die meisten können sich einfach kein Leben ohne den Buddhismus und Taoismus vorstellen.

Geschichte: Joyfuls fröhliche Sommerferien

David und Sigrun Jansen haben vier Jungs. Sie waren bis vor kurzem Missionare in Taiwan. Dort haben sie mitgeholfen, dass die einfachen Leute (wir nennen sie: Menschen aus der Arbeiterschicht) Gott kennenlernen, indem sie von Jesus hören. Sie haben auch viele Treffen für Kinder veranstaltet, mit Spielen, Basteln, Geschichten hören und ganz viel Spaß dabei. Diese Geschichte heute haben sie letzten Sommer erlebt.

Das Mädchen „Joyful“ (deutsch: fröhlich) geht in die 4. Klasse und ist ungefähr neun oder zehn Jahre alt. Sie hat noch eine kleine, fünfjährige Schwester. Ihren Namen kenne ich allerdings nicht. Joyfuls Eltern arbeiten hart, um genug Geld für die Familie zu verdienen. Die Arbeit ist schwer, und sie verdienen nicht viel.

Religion gehört bei ihnen zum Alltag. Im Wohnzimmer steht ein großer Altar für den Hausgott und für ihre verstorbenen Vorfahren, also die Urgroßeltern usw. Auf diesen Altar stellen sie jeden Tag etwas Obst hin oder einen Teller vom Abendessen, oder manchmal ein Glas Schnaps. Das Essen ist für die Vorfahren gedacht, damit sie in der „Totenwelt“ nicht verhungern. Außerdem wollen sie den Hausgott gütig stimmen, damit er ihnen Gutes tut.

Immer wieder gehen die Eltern mit den Kindern in verschiedene Tempel, um weiteren Göttern Essensgeschenke zu bringen. Sie hoffen, dass die Götter ihnen Erfolg schenken und sie

vor Unglück bewahren. Ihre Religion nennt man „chinesische Volksreligion“ und „Ahnenverehrung“, das ist ein Mix aus Buddhismus und Taoismus. Aber das braucht ihr euch nicht merken ☺.

In Taiwan haben die Leute keinen Urlaub so wie wir in Deutschland. Sie können deshalb in den Sommerferien auch nicht wegfahren. Die Eltern müssen immer arbeiten, den Kindern ist deshalb zuhause oft langweilig.

Als Joyful von einem Sommercamp hörte, das in der Nähe stattfand, war sie Feuer und Flamme. Ihr könnt es euch schon denken – es war ein Sommercamp, das die Missionare David und Sigrun mit ihrem Team durchführten. Jeden Dienstag und Donnerstag luden sie Kinder und ihre Familien in ihr „Hoffnungszentrum“ ein. So heißt die kleine Gemeinde, die sie vor wenigen Jahren gegründet hatten. Sie spielten mit den Kindern Spiele und erzählten Geschichten aus der Bibel. Joyful kam jedes Mal und brachte bald auch ihre kleine Schwester und ihre Mutter mit.

Der Missionar David unterhielt sich lange mit Joyfuls Mama. Sie erzählte: „Als ich klein war, hatte ich eine beste Freundin. Sie war die Tochter von einem Pfarrer. Sie hat mich auch in die Kinderstunde eingeladen und ich bin oft mitgegangen. Es hat mir dort sehr gefallen! Irgendwie finde ich, dass Christen viel mehr Freude als andere Menschen ausstrahlen. Besonders, wenn sie ihre Lieder singen.“

David fragte sie: „Warum bist du denn dann nicht Christ geworden?“

„Ach, das geht nicht“, antwortete Joyfuls Mutter. „Meine Familie hat schon immer die Ahnen und die Götter verehrt und zu ihnen gebetet. Wir glauben an den Buddhismus und den Taoismus.“

Sie rief ihre kleine 5-jährige Tochter zu sich und fragte sie: „Gefällt es dir hier?“ Das Kind lächelte: „Ja. Es macht hier richtig Spaß!“

Die Mutter fragte weiter: „Wo gefällt es dir besser: hier im Hoffnungszentrum oder im taoistischen Tempel, wo wir die buddhistischen Bücher studieren?“ „Hier!“, antwortete das Mädchen glücklich, „Es fühlt sich hier besser an.“

Der Missionar David antwortete mit sanfter Stimme: „Das ist, weil du spürst, dass Jesus mit seiner Liebe hier ist. Du und deine Familie, ihr seid hier immer willkommen! Wir hoffen, dass ihr, deine Mutter und du, Jesu Liebe so kennenlernen könnt wie wir.“

Leider musste „Joyfuls“ Familie bald darauf in eine andere Stadt umziehen. Betet ihr mit, dass die Familie auch dort Christen kennenlernt, die sie in eine Gemeinde einladen und dass sie echte Freude in Christus finden?

Vertiefung

Fragen zur Geschichte:

1. Wie bekam Joyful und ihre Familie Kontakt zum Hoffnungszentrum?
2. Welche Erfahrungen hatte Joyfuls Mutter gemacht, als sie als Kind in die Gemeinde ihrer besten Freundin ging?
3. Warum ist Joyfuls Mutter noch nicht Christ geworden?
4. Was dachte Joyfuls kleine Schwester über das Sommercamp bei den Christen?

Abschluss mit Bibelvers:

In Johannes 14,6 sagt Jesus:

„Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben! Ohne mich kann niemand zum Vater im Himmel kommen.“

Jesus ist anders als Götter anderer Religionen. Die Menschen in Taiwan spüren diesen Unterschied. Aber es ist nicht leicht für sie, ihre alte Religion zu verlassen und Jesus zu folgen.

Bete für die Menschen in Taiwan, die von Jesus hören, dass sie den Mut finden, ihm alleine zu folgen.

Spiel: Das Ampelspiel (15 min)

Alle Kinder in Taiwan lieben das Ampelspiel.

Ampel heißt auf chinesischesch **„Rot-Grün-Licht“** = „**hong-lü-deng**“. Wenn die Ampel auf rot steht, sagt man **„hong-deng“**, wenn sie auf grün steht, sagt man **„lü-deng“**.

Könnt ihr raten, was die Worte **hong, lü und deng** jeweils bedeuten?

Für das Spiel müsst ihr üben, rot und grün auf chinesischesch zu sagen. Wenn ihr GANZ gut seid, ruft ihr **„hong-deng“** für „rote Ampel“ und **„lü-deng“** für „grüne Ampel“.

Ein bisschen einfacher ist es, wenn ihr nur **„hong“** für rot und **„lü“** für grün lernt.

Anleitung

Das Spiel geht am besten im Freien oder in einem großen Raum.

Ein Kind ist der Fänger. Die anderen Kinder reißen vor ihm aus. Wenn der Fänger gefährlich nahe kommt (und nur dann!), darf man sich retten, indem man laut **„hong-deng“** (rot) ruft. Dabei bleibt man bewegungslos stehen und ist tabu für den Fänger. Um wieder frei zu kommen, muss ein anderes Kind das erstarrte Kind antippen und laut **„lü-deng“** (grün) rufen. Dann darf es weiter rennen.

Wenn der Fänger ein Kind erwischt, bevor es mit **„hong-deng“** erstarrt, ist das gefangene Kind der neue Fänger.

Video von chinesischen Kindern, die das Ampelspiel spielen (ab Minute 4:11):

<https://youtu.be/kOpCPQB0-0s?t=251>

Bastelarbeit – Gebetswürfel für Taiwan (15 min.)

Benötigt werden:

- Bastelvorlagen, 1 pro Kind (am besten auf etwas stärkeres Papier kopieren)
- Buntstifte oder Filzstifte, Scheren, Tesafilm

Jedes Kind bekommt eine Vorlage.

Zuerst werden die Bilder ausgemalt. Dann an den Außenlinien ausschneiden, an den Kanten falten, zum Würfel falten. Mit Tesa zusammenkleben.

Wenn die Würfel fertig sind, können die Kinder (je nach Gruppengröße) sich in kleinere Gruppen mit je einer Helferin aufteilen. Abwechselnd würfeln sie ihren jeweils eigenen Würfel und beten dann für das oben aufliegende Anliegen.

Ermutige die Kinder, auch zuhause mit dem Gebetswürfel für Taiwan zu beten.

Anhang: Weitere Spiele

Gruppenspiele

Mango, Mango, Durian (Ähnlich wie „Fauls Ei“)

Die Kinder sitzen oder stehen im Kreis. Das ausgewählte Kind geht außen um den Kreis herum und berührt jedes Kind vorsichtig am Kopf und ruft „Mango“. Sobald es aber „Durian“ ruft, springt das berührte Kind auf und versucht, das erste Kind zu fangen, bevor es den leeren Platz erreicht) Hintergrund: Mango ist eine der beliebtesten Früchte in Taiwan, sehr, sehr lecker. Durian dagegen heißt auch „Stinkefrucht“, weil sie sehr unangenehm riecht. Einige Leute lieben sie trotzdem, aber anderen ist es unmöglich, sie zu essen.)

Obstsalat

Alle Kinder sitzen im Kreis. Ein Kind steht in der Mitte, es kann (muss aber nicht) die Augen verbunden bekommen. Jedes Kind im Kreis bekommt eine asiatische Frucht als „Namen“ (man kann Fotos der Früchte zeigen, z.B. Banane, Mango, Apfelsine, Ananas, Papaya, Sternfrucht, Kokosnuss, Litschi, Drachenfrucht, Melone). Der Spieler in der Mitte ruft die Namen von zwei Früchten. Die entsprechenden Kinder müssen ihren Platz wechseln. Ist das Kind in der Mitte „blind“ ist, muss es versuchen, eine „Frucht“ zu fangen; ist es nicht blind, muss es versuchen, einen Platz zu ergattern.

Ich gehe zum Markt

Alle Kinder sitzen im Kreis. Ein Kind steht in der Mitte und ist der „Einkäufer“.

Es sagt: „Ich gehe zum Markt.“ Die Kinder im Kreis antworten im Chor: „Was kaufst du?“

Der Einkäufer bleibt vor einem Kind im Kreis stehen und nennt etwas, das er kauft, z.B. Karotten. Dieses Kind muss dann aufstehen und hinter dem Einkäufer herlaufen. Das wird solange wiederholt, bis der Einkäufer sich auf einen freien Platz setzt und so tut, als ob er sein Geld nachzählt. Dann hat der Einkäufer zwei Möglichkeiten. Entweder er sagt: „Ich kann noch weiter einkaufen!“ Dann geht es weiter im Kreis herum und er kauft ein. Oder der Einkäufer sagt: „Ich habe kein Geld mehr!“ Dann müssen sich alle so schnell wie möglich einen Platz suchen. Wer keinen Platz findet, ist der nächste Einkäufer.

Hintergrund des Spiels: In Taiwan gibt es große Märkte, wo man alles Essbare kaufen kann, vor allem frisches Gemüse und Obst, aber auch Fleisch, Fisch, Muscheln und anderes. Für die meisten Taiwanesen ist es normal, auf einem Markt einzukaufen.

Staffelspiele für 2-4 Gruppen:

Trink-Rally

In heißen Ländern muss man viel trinken...

Die Kinder stehen in 2-4 Gruppen jeweils hintereinander in einer Linie. Jeder Spieler bekommt einen Plastikbecher mit Trinkwasser gefüllt in die Hand. Der hinterste Spieler startet. Er hat außerdem ein (Schwitz-) Handtuch auf der Schulter.

Nach dem Startsignal trinkt der erste (hinterste) Spieler jeder Gruppe so schnell wie möglich seinen Becher leer und stellen dann den Becher umgedreht auf seinen Kopf. Dann legt er das Handtuch auf die Schulter des Spielers vor ihm. Das ist für diesen das Startsignal. Die schnellste Gruppe hat gewonnen.

Chinesen-Lauf

Mit einem Chinesenhut auf den Kopf, muss man mit Stäbchen ungeschälte Erdnüsse eine bestimmte Strecke weit transportieren (vorher Gelegenheit zum Üben geben!). Wenn die Nuss zu Boden fällt, muss das Kind wieder von vorne anfangen. Dann darf das nächste Kind losrennen.

Spiel, das alle Kinder gleichzeitig spielen

Insel und Wasser

Jungen und Mädchen stehen getrennt in je einer Reihe hintereinander, der Größe nach geordnet. Der Platz rechts neben den Kindern ist das „Wasser“, links ist die „Insel“. Der Leiter steht vorne und ruft entweder „Wasser“ oder „Insel“. Bei „Wasser“ müssen die Kinder nach rechts springen, bei „Insel“ nach links springen. Wer in die falsche Richtung springt, muss ausscheiden. Wer bis zum Schluss übrig bleibt, ist Sieger.

Familie Jansen



Bilder aus in einem taiwanesischen Tempel





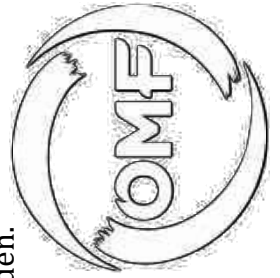
Kinder
Die Schüler stehen unter
großem Druck und haben oft
keine Hoffnung. Bete, dass sie
Hoffnung in Christus finden.



Die Kirche in Taiwan
Bete, dass die christliche
Kirche dort wächst.



OMF Taiwan
Bete für die Missionare in
Taiwan und für neue
Missionare, die dorthin gehen
werden.



Religion in Taiwan
Die meisten Menschen in
Taiwan sind Buddhisten /
Daoisten. Bete, dass sie sich
Jesus öffnen.



Arbeit in Taiwan

Die meisten Menschen
arbeiten viele Stunden,
manchmal 6 oder 7 Tage die
Woche. Bete, dass sie in
Christus Ruhe finden
und Zeit haben,
sich mit Christen
zu treffen.



Arbeitserschaft Taiwans
Dazu gehören 2/3 der 23
Millionen Einwohner, aber nur
0.5% sind Christen.
Bete, dass sie Christus
nachfolgen.